

bau. Und auch davon berichten älteste Ortsnamen: brucca oder prucchâ, mhd. brücke finden wir in Brügge in Flandern, Bruck in Kärnten, Senabrück, Saarbrücken, Bingerbrück und in vielen Dorfnamen, wie z. B. Gräfenbrück und Lindelbrück in der Nähe von Weida.

Der Brückenbau erschien als ein Stück der höheren Kultur, die dem in den deutschen Gauen vordringenden Christentum folgte und es förderte und stützte; daher war jeder Brückenbau anfänglich wohl auch immer ein Kampf zwischen Christentum und Heidentum, Christen und Heiden. Ein ahd. Spruch gibt uns davon Kunde. Christen bauen, vielleicht über den Main, eine Brücke, jedenfalls aus Stein, wenn auch nur die Pfeiler. Die noch heidnischen jenseitigen Anwohner wollen den Bau nicht dulden und suchen ihn zu zerstören. Weshalb? Vielleicht, weil ein Fährmann durch den Bau sein Recht und seine Einkünfte verlor. Gewiß aber, weil sie Donar, dem Gott der Fährre und Furt (I § 23, 3), treu ergeben waren und nicht wollten, daß er vom Christengott verdrängt werde. Aber die Christen siegten, der Bau ward vollendet. Bei dem Kampfe riefen beide, Christen und Heiden, ihren Gott an; beide Gottheiten wurden als gegenwärtig gedacht, sie taten nach dem Glauben ihrer Befenner, was geschah. Und so ward der Kampf der Menschen zu einem Kampf der Gottheiten.

Donar dütigo
 dietêwigo (dietmächtiger),
 des tiufels sun,
 stuont uf Adâmes bruggon
 unde scitôta einen stein zi wite.
 dô quam der Adames
 unde sluog des tiufels sun
 zuo zainero stûdon.

R. Müllenhoff u. B. Scherer,

Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert.

Adâmes sun ist Christus; nach ihm heißt die von Christenhand erbaute Brücke Adâmes brügga. Da kommt der alte Landesgott Donar, genannt mit seinen alten Beinamen dietêwigo = Volkskämpfer, Kriegsgott, und dietmächtiger = der an Volk (Verehrern) Reiche, stellt sich auf die Brücke und will sie durch seinen Blitz vernichten (unde scitôta einen stein zi wite, d. h. scheidete, spaltete den Stein wie Brennholz). Aber der mächtige Christengott erscheint und schlägt ihn in einen Wald (zu zainero stûdon = zu seinen Stauden, Buchen) zurück. — Wo Donar verehrt wurde, da gab es noch viel Wald; jenseits aber im Christenlande war der Wald gelichtet worden. So folgte dem Christentum Waldbrodung und Ackerbau. Deutlich bemerken wir ferner die Umbildung deutsch-heidnischer Vorstellungen unter dem Einfluß der christlichen. Hier an Fluß und Brücke standen gegeneinander Christus und